IMT Nuremberg Archives

H – 4948

International Court of Justice

H4948 - 0002

Certificate No. 1734 (Place) Nürnberg

(Date) 26 March 1946

CERTIFICATE

I, Kenneth H.M. Jubb, Major, British Army, of the British War Crimes Executive (European Section), hereby certify that the attached document, consisting of sixty four photostated pages and entitled Auftg. RAM 8/43 g.Rs. .....

.....

.....

dated 27 February 1943 is a true copy of a document which the British Foreign Office delivered to me in my above capacity, in the usual course of official business, as a photostatic copy taken from a microfilm found in German archives, records and files captured by military forces under the command of the Supreme Commander, Allied Expeditionary Forces. To the best of my knowledge and belief the original microfilm is at the Foreign Office.

Kenneth H.M. Jubb
Major

A 103176

I/104

5 Ausfertigungen
4. Ausfertigung.

Aufz.RAM 8/43 gRs.

Geheime Reichssache

Aufzeichnung

über die Unterredung zwischen dem RAM und dem Duce im Palazzo Venezia am 25.Februar 1943 in Anwesenheit der Botschafter von Mackensen und Alfieri und des Staatssekretärs Bastianini.

Zu Beginn der Unterredung überreichte der RAM dem Duce den Brief des Führers. Der Duce las die italienische Übersetzung des Briefes aufmerksam durch und bezeichnete das Schreiben als sehr interessant.

Der RAM fügte erläuternd hinzu, daß der Führer gern den Duce persönlich gesprochen hätte und in Unterhaltungen mit dem RAM bereits seit langem immer wieder die Frage aufwerfe, wann es zu einer Aussprache mit dem Duce kommen könne. Die Operationen an der Ostfront machten es dem Führer im Augenblick unmöglich, das Hauptquartier zu verlassen. Bei der ersten Gelegenheit würde es jedoch der Führer begrüßen, wenn er sich in Salzburg mit dem Duce treffen könne. Diese Zusammen-

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG, GERMANY
RP Exhibit 1501
Filed 2 April 1946

F16 282

H4948 – 0003

H4948-0003A

IC/1883

H4948 – 0004

kunft könne allerdings nicht eher stattfinden, als nicht die Front im Osten stabilisiert sei.

Der Duce bemerkte dazu, daß er, wie der RAM wisse, jederzeit bereit sei, nach Salzburg zu kommen.

Abschließend bemerkte der RAM zu dieser Frage, man könne vielleicht in 4-6 Wochen damit rechnen, daß es dem Führer möglich sein werde, das Hauptquartier zu einem Zusammentreffen mit dem Duce zu verlassen.

Zu dem Brief des Führers an den Duce bemerkte der RAM, daß der Führer die Dinge natürlich nur kurz habe auseinandersetzen können und daher ihn (den RAM) beauftragt habe, das Schreiben mündlich zu erläutern. Der Führer stehe auf dem Standpunkt, daß die Dreierpaktmächte im Augenblick in der härtesten, aber auch in der entscheidensten Phase des Konfliktes stünden. Der Führer sei der festen Überzeugung, daß, wenn Deutschland und seine Verbündeten aufpaßten, sie den Krieg militärisch nicht mehr verlieren könnten, sondern daß ihnen der Sieg sicher sei. Die Feinde seien sich darüber auch klar und verdeckten ihre innere Unsicherheit

F16 281 A 103178

H4948-0004A

16/282

H4948 – 0005

nur notdürftig durch ihre geradezu unsinnige Propaganda. Durch die zunehmenden Tonnageschwierigkeiten zur Eile angetrieben, würden die Feinde der Achse noch in diesem Jahre besondere Anstrengungen machen und versuchen, durch einen Gewaltcoup nach Europa hineinzustoßen. Der Krieg könne nur verloren werden, wenn Deutschland und Italien sich selbst aufgäben. Wenn jedoch Deutschland und seine Bundesgenossen eine feste und klare Haltung einnähmen, einig blieben und die Völker loyal hinter ihren Führern stünden, sei der Sieg sicher.

Nach Darlegung dieser grundsätzlichen Ansicht des Führers ging der RAM zu Einzelfragen über. Im Osten habe man zweifellos eine Schlappe erlitten. Die Schwierigkeiten seien dadurch entstanden, daß es den mit großer Stärke angreifenden Russen gelungen sei, bei beiden rumänischen Armeen in der Nähe von Stalingrad durchzubrechen. Nun hätte der Führer damals die deutsche Stalingrad-Armee ohne weiteres herausschlagen können. Er sei jedoch der Ansicht, daß das Halten von Stützpunkten von entscheidender Bedeutung für die

A 103179

F16 280

H4948-0005A

16/281

H4948 -0006

Kriegführung sei. Auch hätte er gehofft, daß es noch möglich sein würde, den russischen Stoß aufzufangen. Als aber im weiteren Verlauf der Operationen auch im italienischen und ungarischen Frontabschnitt weitere Durchbrüche erfolgten und eine Panik eintrat, sei das Loch in der Front immer größer geworden. Danach habe sich erneut die Frage ergeben, ob nunmehr die Stalingrad-Armee zurückgezogen werden solle. Der Führer habe jedoch bewußt die Truppen aus Stalingrad nicht zurückgezogen, da dadurch die deutsche Kaukasus-Armee einer Katastrophe ausgesetzt gewesen wäre. Der Befehl des Führers, Stalingrad bis zum letzten Mann zu halten, würde in der Kriegsgeschichte einmal eine absolut positive Beurteilung finden, da es im Großen gesehen der einzig richtige Entschluß gewesen sei; denn die Stalingrad-Armee habe in einem entscheidenden Augenblick drei russische Armeen beinahe zwei Monate lang aufgehalten und damit dazu beigetragen, daß das große Loch von 400 km aus der Etappe heraus mit deutschen Truppen wieder einigermaßen verstopft werden konnte, bis die neuen Kräfte aus Deutschland herangebracht werden konnten. Wenn dies

F16 279 A 103180

H4948-0006A

16/280

H4948 -0007

nicht gelungen wäre, so hätte die Gefahr bestanden, daß die Russen bis Dnjepropetrowsk durchstießen, was ein Katastrophe für die Kaukasus-Armee und die Truppen am Donez gleichgekommen wäre.

Auf eine Frage des Duce, ob denn die Kaukasus-Armee tatsächlich gerettet worden sei, erwiderte der RAM, daß sie ohne Verluste auch nur eines einzigen Geschützes die Brückenkopfstellung auf der Taman-Halbinsel beziehen konnte, die in nächster Zeit wahrscheinlich noch etwas vereng würde. Das Gros der Kaukasus-Armee sei schon bereits an der Donez-Front wieder eingesetzt. Trotzdem sei natürlich die Opferung der Stalingrad-Armee von 180 000 Mann für der Führer sehr bitter gewesen. Trotz aller gegenteiligen Propaganda unserer Gegner habe diese Armee bis zum letzten Mann sehr tapfer gekämpft. Ihre Haltung habe auf das ganze deutsche Volk aufrüttelnd gewirkt und ihm zum Bewußtsein gebracht, worum der Kampf eigentlich gehe.

Wie bereits erwähnt, sei auf der gesamten Front südlich von Orel bis nach Stalingrad ein Loch von 400 km

F16 278 A 103131

H4948-0007A

IC 1279

H4948 - 0008

Breite entstanden. Bei den Bundesgenossen sei eine Panik eingetreten, und die deutschen Einsatzdivisionen seien nicht stark genug gewesen, um die Russen aufzuhalten. Dadurch sei alles zurückgeflutet. Eine Kampflinie sei durch improvisierte Kampfgruppen wie Stabskompanien, Organisation Todt und Bäckereikolonnen usw. usw., die die Russen oft in zähen Kämpfen wochenlang aufgehalten hätten, einigermaßen aufrechterhalten worden. Es sei gelungen, mit diesen schwachen Kräften die Russen so lange aufzuhalten, bis die deutschen Ersatztruppen herangeführt werden konnten. Dies sei bei der Entfernung von 2 000 km, die auf den wenigen zur Verfügung stehenden Bahnstrecken zurückgelegt werden mußten, ein großes und schwieriges Transportproblem gewesen. Jetzt seien jedoch die Verbände herangeführt, und westlich von Charkow beginne sich die Front bereits zu stabilisieren. Der stärkste russische Druck finde im Augenblick im Raum von Dnjepropetrowsk und Isyoum statt, wo die Russen sich bemühten, durchzustoßen, um auf diese Weise alle deutschen Truppen im Donez-Gebiet bis nach Taganrog abzuschneiden.

A 103182

F16 277

H4948-0008A

IC/1078

H4948 – 0009

Der deutsche Widerstand sei jedoch sehr stark. In seinem Verlauf seien an einer Stelle zwei russische Panzerdivisionen eingeschlossen und vernichtet worden, wie überhaupt hinter der deutschen Abwehrfront die durchgedrungenen russischen Truppenteile vielfach aufgerieben würden.

In Richtung Dnjepropetrowsk versammele sich jetzt eine starke Panzergruppe, und es bestehe die Hoffnung, daß die Russen nicht nur aufgehalten, sondern ihnen vielleicht sogar noch da und dort schwere Niederlagen beigebracht würden.

In den nächsten Wochen würden an einer verkürzten Front die Russen wohl überall zum Stehen kommen. Der Führer würde dann sofort wieder angreifen, sobald seine neuen Armeen versammelt seien und sobald es das Wetter gestatte.

Die jetzige Offensive habe die Russen ungeheure Verluste gekostet. Ihr Ausfall beziffere sich nach deutschen Schätzungen auf 1 bis 2 Millionen.

A 193183 F16 276

H4948-0009A

16/277

H4948 – 0010

onen. Allein in einem Divisionsabschnitt bei Orel habe man 10 000 russische Tote gezählt. Diese Verluste zwängen die Russen auch, die jüngsten u d ältesten Jahrgänge an der Front zu verwenden. Aus den Aussagen eines russischen Generals, der eine Zeitlang Kommandeur des russischen Ersatzheeres gewesen sei, sei bekannt, daß die Russen bis zum Sommer 11,3 Millionen Mann Totalverluste gehabt hätten. Die deutsche Schätzung liege bei 13 bis 14 Millionen. Wenn man dazu noch die 1 bis 2 Millionen Verluste der Winteroffensive hinzurechne, so käme man auf einen Gesamtverlust der Russen von ca. 15 Millionen Mann. Dies hielten auf die Dauer die Sowjets nicht aus, selbst bei den sturen Russen würde angesichts dieser Verluste der Offensivelan gebrochen werden. Wenn die russischen Truppen immer wieder erfolglos gegen die Deutschen anrennen würden, käme trotz der Kommissare mit Sicherheit einmal der Augenblick, wo es nicht weiter gehe. Es sei das Ziel des Führers, die

A 103184 F16 275

H4948-0010A

H4948 - 0011

Bolschewisten unter allen Umständen zu vernichten Eine politische Lösung sei nicht möglich, denn Stalin wolle seinerseits ja Deutschland und Europa erobern. Dagegen gäbe es keinerlei politische Lösungsmöglichkeit. Aber selbst wenn sie bestünde, so würde auch danach das Gespenst des Bolschewismus stets weiter bestehen und für Deutschland und Europa eine große Bedrohung darstellen.

Die demnächst zu erwartende Schlammperiode würde die Russen zur Inaktivität verurteilen, während Deutschland durch Einführung des totalen Krieges zumersten Mal seine ganz großen Reserven mobilisiere. In seinen Rüstungsbetrieben gäbe es noch 5 Millionen ausgebildete Soldaten, sodaß es im Gegensatz zu den Behauptungen der Feindpropaganda noch über sehr große Reserven verfüge. Besonders auch deshalb, weil seine Verluste, so bitter sie auch sein mögen, im Verhältnis zur Volkskraft der deutschen Nation noch gering seien. Jedenfalls hätte Deutschland Soldaten und

A 103185

F12 250

H4948-0011A

I 104 (Len 1-8)

Bolschewisten unter allen Umständen zu vernichten Eine politische Lösung sei nicht möglich, denn Stalin wolle seinerseits ja Deutschland und Europa erobern. Dagegen gäbe es keinerlei politische Lösungsmöglichkeit. Aber selbst wenn sie bestünde, so würde auch danach das Gespenst des Bolschewismus stets weiter bestehen und für Deutschland und Europa eine große Bedrohung darstellen.

Die demnächst zu erwartende Schlammperiode würde die Russen zur Inaktivität verurteilen, während Deutschland durch Einführung des totalen Krieges zumersten Mal seine ganz großen Reserven mobilisiere. In seinen Rüstungsbetrieben gäbe es noch 5 Millionen ausgebildete Soldaten, sodaß es im Gegensatz zu den Behauptungen der Feindpropaganda noch über sehr große Reserven verfüge. Besonders auch deshalb, weil seine Verluste, so bitter sie auch sein mögen, im Verhältnis zur Volkskraft der deutschen Nation noch gering seien. Jedenfalls hätte Deutschland Soldaten und

A 103186

F12 250

H4948 - 0012

H4948 -0013

Waffen in genügender Menge. Es würde neue Armeen aufstellen und sie mit neuartigen Waffen (Panzern, Maschinengewehren usw.) versehen, die für die Russen eine große Überraschung bieten würden. Sobald es das Wetter erlaube, würden die Russen erneut angepackt werden. Diese neuen Operationen könnten in ungefähr 2 bis 2 1/2 Monaten beginnen, wenn die Schlammperiode vorüber sei und die deutschen Vorbereitungen abgeschlossen wären.

Natürlich werde Deutschland nicht unbegrenzt in den uferlosen russischen Raum vorstoßen. Es besitze aber bereits den größten Teil der Ukraine und würde die verlorengegangenen Teile wieder zurückgewinnen. Es kontrolliere ein Gebiet, in dem 60 Millionen Russen wohnten und das reiche Ernährungs-und Rohstoffquellen enthalte. Wenn es irgend möglich sei, würde das Donezbecken gehalten werden, und er (der RAM) glaube, daß dies möglich sei. Der Führer würde möglicherweise die Russen noch im Laufe dieses

A 103187

H4948 - 0014

Führers in eine Lage hineinmanövrieren, in der die russische Offensivkraft aufhöre, d.h.es würde eine Linie gefunden werden, die die Ernährung durch den Besitz der Ukraine und zusätzliche erhebliche Rüstungsmöglichkeiten für Deutschland sicherstelle. Die Russen würden auf eine Linie zurückgedrängt werden, von der aus sie im Großen gesehen keine Kraft für entscheidende Offensivoperationen mehr entfalten könnten.

Zur Rußlandfrage wiederholte der RAM abschließend die Stellungnahme des Führers folgendermaßen: Der Führer glaube nicht, daß eine politische Lösung mit Rußland möglich sei. Dies wäre im übrigen nur eine Zwischenlösung, da man den Russen ja nicht trauen könnte und daher die deutschen Truppen weiter für alle Eventualitäten gegen die Russen bereit halten müsse. In Deutschland selbst wolle er (der Führer) alle Kräfte mobilisieren und die Russen dagegen anlaufen lassen, bis sich ihre Kraft

A 103188

F12 252

H4948 -0015

erschöpft habe. Bereits jetzt beginne die russische Stoßkraft zu zerflattern, wie man dies im Raum von Charkow und vor Dnjepropetrowsk deutlich beobachten könne. Nach den Anstrengungen des Winters sei die russische Offensivkraft sowieso auf Monate hinaus verausgabt. Wenn Deutschland dann im Sommer seinerseits die Offensive ergreife, hätten die Sowjets wohl kaum noch in Zukunft die Reserven, die nötig wären, um noch einmal einen entscheidenden Stoß gegen Deutschland zu führen.

Im übrigen seien die Russen dort, wo sie gegen deutsche Truppen vorgingen, wie z.B. im Smolensk-Bogen, bei Welikije Luki usw. keinen Schritt während der jetzigen Winteroffensive weitergekommen. In dem Raum von Smolensk gegenüber Welikije Luki hätten sie bei ihren vergeblichen Bemühungen, vorwärts zu kommen, Hunderttausende an Toten verloren. Allerdings hätten sich auch die deutschen Truppen diese für den Kampf im Osten notwendige eiserne Härte erst durch schwere

A 193189 F12 253

H4948 – 0016

Erfahrungen erwerben müssen. Auch bei ihnen hätte es früher gelegentlich Krisen gegeben. Nur damit ließe sich die Panik bei unseren Freunden am Don erklären.

Nach dem Angriff, den Deutschland im Sommer unternehmen werde, könne mit einem Erlahmen der Offensivkraft der Russen und mit einem Übergang zum Stellungskrieg gerechnet werden. Der Führer habe vielleicht weitergehende Absichten, er (der RAM) kenne sie im einzelnen nicht, aber das vorgenannte Resultat sei das mindeste, was bestimmt erreicht werden würde.

Zu den anderen Kriegsschauplätzen übergehend, bemerkte der RAM, daß hier größte Wachsamkeit am Platze sei, da die Gegner sich durch die immer stärker werdenden Auswirkungen des U-Bootkrieges zu baldigem Losschlagen veranlaßt sehen könnten.

Hinsichtlich des U-Bootkrieges betonte der RAM, daß im Jahre 1942 12 Millionen Tonnen versenkt worden seien, d.h. das Dreifache dessen, was England

A 103190

H4948 – 0017

und Amerika in diesem Jahre zusammen gebaut hätten. Danach hätte also die den beiden Ländern zur Verfügung stehende Welttonnage um 8 Millionen abgenommen, was von den Engländern selbst zugegeben worden sei. Churchill habe in seiner letzten Rede um diesen Punkt vorsichtig herumgeredet. Seine Ziffern seien absolut falsch gewesen. Dabei stehe der U-Bootkrieg erst am Anfang seiner Entwicklung. Neue Methoden, eine neue Technik, eine verbesserte Taktik und neue Erfindungen würden, wie ihm (dem RAM) der Führer mitgeteilt habe, vielleicht in absehbarer Zeit die gesamte U-Bootabwehr der Feinde illusorisch machen. Unter diesen Umständen würden aber die Feinde schon allein am Transportproblem scheitern; das wäre die günstigste Lösung. Wenn einmal unsere U-Boote nacheinander eine Anzahl Geleitzüge restlos vom Ozean wegfegen würden, würde sich das für unsere Gegner katastrophal auswirken. Kein Seemann würde dann auch mehr fahren.

A 103191

F12 255

H4948 – 0018

Aber selbst wenn man nicht mit dieser günstigsten Entwicklung rechne und von der Annahme ausgehe, daß die Amerikaner ihren Schiffsneubau im nächsten Jahr auf maximal 10 Millionen Tonnen steigern würden, was ihnen angesichts der Stahlknappheit nur durch Verlagerung der Tankproduktion und anderer Stahl verarbeitender Waffenerzeugungen möglich sein würde, so dürfe man damit rechnen, daß die Versenkungen bestimmt wieder die des vergangenen Jahres, also mindestens 12 Millionen erreichen, wahrscheinlich aber höher liegen würden. Die Engländer und Amerikaner würden also im nächsten Jahr mindestens wieder einige 2 Millionen Tonnen an verfügbarer Gesamttonnage einbüßen. Nun hätten sie für die Landung in Nordafrika 1,4 Millionen Tonnen eingesetzt. Um diese Tonnagemenge aufzubringen, hätten sie alles an Schiffsraum zusammenkratzen müssen, was ohne Gefährdung der Versorgung Englands, Afrikas und Indiens im Pazifik usw.zu entbehren war. Mit Hilfe der so bereitgestellten Tonnage

A 103192 F12 256

H4948 – 0019

haben England und Amerika 8–10 Divisionen in Nordafrika gelandet, deren Nachschubsicherung bereits erhebliche Schwierigkeiten mache. Die Landung in Nordafrika sei zudem ohne Gegenwehr erfolgt, da Deutschland und Italien von der Aktion überrascht worden seien; andernfalls wäre durch die deutsch-italienischen Gegenwirkungen wahrscheinlich ein Drittel des für die Landung verwendeten Schiffsraums versenkt worden. Die Frage der Tonnageversenkungen sei unter den vorgenannten Umständen heute eine absolut vitale. Es würde bald der Punkt erreicht werden, an dem ein wenig mehr Versenkungen von entscheidender Wirkung sein könnten.

Vertraulich teilte sodann der RAM in diesem Zusammenhang dem Duce mit, daß bei Japan die Verstärkung seines U-Bootkrieges gegen Amerika und England mit Hilfe neuer, nach deutschem Muster gebauter U-Boote angeregt worden sei. Zwar hätten die Japaner, und besonders die japanische Marine immer noch den Gedanken an eine Entscheidung in einer

A 103193

F12 257

H4948 – 0020

großen Seeschlacht gegen die Amerikaner nicht aufgegeben. Man habe sie jedoch deutscherseits darauf hingewiesen, daß die amerikanische Flotte sich f gar nicht mehr zum Kampf stellen würde. Unter diesen Umständen sei den Japanern nahegelegt worden, auch im pazifischen Raum den Tonnagekrieg energisch aufzunehmen und sich auf den Krieg gegen die feindliche Handelstonnage umzustellen. Nach mehrfachen Einwirkungen in Tokio, die vor allem von Oshima erfolgt seien, habe schließlich die japanische Marine zustimmend geantwortet. Daraufhin würden jetzt zwei der neuesten deutschen U-Boote nach Japan abgehen und von den Japanern in großer Zahl nachgebaut werden. Innerhalb 1-1 1/2 Jahren würde wohl diese japanische U-Bootproduktion zur Auswirkung gelangen, sodaß im pazifischen Raum das Jahr 1944 in Bezug auf den Tonnagekrieg mit entscheidend werden könnte. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß es sich hier

A103194

F12 258

H4948 – 0021

nur um eine zusätzliche Wirkung handele, die zu der bereits von Deutschland und Italien erzielten Versenkungsziffer hinzukäme. Es sei damit zu rechnen, daß im nächsten Jahr im pazifischen und indischen Raum für England und Amerika schwere Tonnageverluste eintreten würden, deren Auswirkung umso bedeutender sein würde, als 40 % der Gesamttonnage Englands und Amerikas jetzt im pazifischen Raum Verwendung finde. Technisch sei ein U-Bootkrieg für Japan insofern leichter durchzuführen, als es auf den zahlreichen Inseln des Stillen Ozeans überall bequeme U-Bootbasen besäße, während Deutschland und Italien mit den viel komplizierteren Versorgungs-U-Booten arbeiten müßten. Der Führer glaube allerdings, daß auch ohne Japans Mitwirkung die Schiffsverluste Englands und Amerikas so hoch werden würden, daß sie schließlich nicht mehr in der Lage sein würden, einen Kriegsschauplatz von irgendwelcher Bedeutung in Europa zu schaffen bezw. zu versorgen. Da aber die Feinde diese U-Bootgefahr

A 103195

H4948 – 0022

erkannt hätten, müßten Italien und Deutschland besonders auf der Hut vor plötzlichen Aktionen Englands und Amerikas sein. Deutschland habe deshalb von Nordnorwegen bis zur spanischen Grenze und in Südfrankreich starke Befestigungen errichtet. Der Führer halte es nicht für unmöglich, daß Landungsversuche in Norwegen wieder unternommen würden, und habe die XXX entsprechenden Vorbereitungen, besonders hinsichtlich der Artillerie und der Abwehr durch Flugzeuge durchgeführt, sodaß bei einer Landung die Tonnageverluste derartig sein würden, daß die Engländer so wie im Jahre 1940 wieder aus dem Land hinausgeworfen werden würden.

An der Kanalküste und an der Atlantikküste seien die deutschen U-Boot-Basen ein gegebenes Ziel für englische Angriffe. Sie seien allerdings so stark ausgebaut, daß sie fast uneinnehmbare Festungen darstellten. Auch auf Luftlandetruppen sei Deutschland eingerichtet. Er (der RAM) glaube, daß die an den bedrohten Punkten zur Verfügung stehenden Truppen

F12 260

A 103196

H4948 – 0023

ausreichen würden, um jeden Feind abzuweisen, genau so wie dies in Dieppe geschehen sei.

Hinsichtlich Spaniens informierte der RAM den Duce von dem kürzlich erfolgten Abschluß des vertraulichen Protokolls. Spanien habe von Deutschland Waffen haben wollen. Im Hinblick auf die Haltung Francos habe der Führer dem nur zugestimmt, wenn Spanien sich verpflichte, im Falle einer Landung der Engländer und Amerikaner auf der iberischen Halbinsel und auf den spanischen Inseln im Mittelmeer oder im Atlantik diese mit allen Mitteln zu verteidigen. Sollten die Engländer also auch in Portugal landen, so würde Franco dort einmarschieren. Der RAM bat den Duce, diese Mitteilung vertraulich zu behandeln, da ihr Bekanntwerden in weiten Kreisen für Franco Unannehmlichkeiten nach sich ziehen würde. Im Übrigen bestehe im bereits ein Geheimprotokoll mit Spanien anläßlich seines Beitritts zum Stahlpakt, das auch bisher geheim gehalten worden sei. Im Übrigen wäre

A 103197

F12 261

H4948 – 0024

eine baldige Landung der Engländer in Portugal vielleicht sogar für die Achse günstig, da dann Franco auf der Seite der Achse in den Krieg hineingezogen werden würde und auf diese Weise eine große Zahl tapferer Soldaten zu den Armeen der Achse stieße. Selbstverständlich würden auch deutsche Divisionen dann nach Spanien einrücken, um den Spaniern in ihrer Abwehr der englischen und amerikanischen Landung zu helfen.

Der Duce stimmte diesen Ausführungen des RAM zu. Es wäre vielleicht gut, wenn die Engländer und Amerikaner hier eine Initiative ergriffen. Im Übrigen kritisierte er die frühere Haltung Frances, der eine gute Gelegenheit verpaßt habe, als die Möglichkeit bestand, Gibraltar zu erobern, er aber durch seine ablehnende Haltung den deutschen Plan zum Scheitern brachte.

Der RAM bemerkte, daß Franco, der dem Duce und dem Führer doch alles zu verdanken habe, Deutsch-

A 103198
F12 262

H4948 – 0025

land und Italien in einem entscheidenden Augenblick sich selbst überlassen habe. Deutsche Spezialtruppen seien bereits eine gewisse Zeitlang in den wirksamsten Methoden zur Eroberung Gibraltars ausgebildet worden, als die Unternehmung abgeblasen werden mußte. Wäre dies damals nicht geschehen - man habe ja in Sewastopol gesehen, wie wirksam die schwere deutsche Artillerie sei - wäre keine englische und amerikanische Landung in Nordafrika erfolgt. Es liege hier zweifellos eine schwere Schuld Frances vor.

Weiterhin unterstrich der RAM die Notwendigkeit der Verteidigung an der französischen Südküste und die Bildung einer Verteidigungsgruppe bei Saloniki. Sollten die Engländer und Amerikaner etwa dort landen, so würden auch die Bulgaren sofort zum Eingreifen bereit sein. Hinsichtlich der Türkei erklärte der RAM, daß seiner Ansicht nach Abmachungen bindender und definitiver Art mit den Engländern in Adana nicht geschlossen worden seien. Nach allen geheimen Quellen, die

A 103199

F12 263

H4948 - 0026

Deutschland zur Verfügung stünden, ergäbe sich ein ziemlich klares Bild der Besprechungen. Churchill habe sich selbst angesagt. Die Türken haben sein Kommen nur ungern gesehen, konnten ihn aber natürlich als Bundesgenossen nicht abweisen. Churchill würde wohl gern die Türkei an der Seite Englands in den Krieg hineinziehen, habe es jedoch vorgezogen, dies nicht offen heraus zu sagen, weil ihm der türkische Staatspräsident von vornherein erklärt habe, die Neutralität sei die beste Politik, die die Türkei auch im Interesse Englands führen könne. Vor allem sei es aber die starke Furcht vor den Russen, die die Türken beherrsche. Innerlich wünschten die Türken daher durchaus einen Sieg Deutschlands über Rußland.

Denn:Stalin habe 15 Jahre lang die Eroberung Europas vorbereitet. Er habe in dieser Zeit die größte Aufrüstung der Welt mit dem Ziel, zum Atlantischen Ozean und zum Mittelmeer durchzustoßen, durchgeführt. Molotow habe bei seinen Berliner Besprechungen mit

A 103200

F12 264

H4948 -0027

dem Führer die bekannten vier Bedingungen aufgestellt: Finnland, Rumänien, Bulgarien und Meerengen für die Sowjets, und dadurch die wahren Ziele Rußlands enthüllt. Wenn Deutschland schwach würde, könnten weder England noch Amerika Rußland den Weg verstellen. Aus diesem Grunde würde die Türkei aus dem Krieg herausbleiben und wünsche den Sieg der Achse über Rußland. Genau so wie sie nicht mit uns gehen würde, würde die Türkei sich auch nicht in den Krieg gegen uns hineinziehen lassen. Sie würde sich bis zum allerletzten Augenblick zurückhalten und erst "eine Minute vor 12" sich auf die Seite des Siegers stellen.

Der Duce stimmte dieser Auffassung zu.

Der RAM bemerkte noch, er glaube unter diesen Umständen nicht, daß die Türkei den Engländern Luftstützpunkte überlassen würde.

Zur Luftfrage übergehend, erklärte der RAM, daß man dem Feinde Paroli bieten könnte und daß dieser

nicht

A 103201

F12 265

H4948 – 0028

solche Luftüberlegenheit behalten würde, daß sich nicht Deutschland für Angriffe auf sein eigenes Gebiet revanchieren könne.

Unter den Einzelfragen, die der RAM im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte, nahm der Balkan den größten Raum ein. Als militärischer Sachverständiger sei ihm General Warlimont beigegeben worden, nachdem General Jodl, der zunächst mitkommen sollte, infolge der Frontreise des Führers unabkömmlich sei. General Warlimont habe ihm (dem RAM) erklärt, daß die Lage bei Mostar sehr unangenehm sei. Zwei vorgehende deutsche Divisionen seien auf so starke Partisanenkräfte gestoßen, daß sie sich defensiv eingraben mussten.

Der Duce bemerkte dazu, daß diese Schwierigkeiten nach den ihm vorliegenden neuesten Nachrichten behoben seien.

Anhand einer Karte erläuterte sodann der RAM die Lage im kroatisch-serbischen Raum im einzelnen. Der Führer stehe auf dem Standpunkt, daß man es dort

mit

A103202

F12 266

H4948 – 0029

mit drei Gruppen zu tun habe: den Kommunisten, die soeben einen schweren Schlag erhalten hätten, den Mihailovic-Anhängern, zu denen auch die Cetnics gehörten und den Irregulären. Erfolge eine Landung der Engländer, so würden alle diese Gruppen den Eindringlingen sofort zu Hilfe eilen.

Dazu bemerkte der Duce, daß die Cetnics im gegenwärtigen Augenblick kaum aber gegen die Partisanen kämpften. Sie seien im Grunde zwar auch gegen Italien und Deutschland, leisteten aber lokal nützliche Kampfdienste gegen die Partisanen.

Der RAM überreichte hierauf dem Duce das von deutscher Seite zusammengetragene Material, wonach alle Gruppen insgeheim dem Befehl von Mihailovic folgten, d.h. im Grunde genommen vom englischen Generalstab geleitet würden.

Der Duce, der das deutsche Material kurz überflog, erklärte, daß er die dort vorgebrachten Tatbestände im einzelnen untersuchen lassen würde. General

Roatta

F12 267

A 103203

H4948 – 0030

General Roatta habe die Ansicht vertreten, daß die Cetnicis gegen die Partisanen angesetzt werden könnten, um diese zunächst zu vernichten und daß sie danach selbst entwaffnet und aufgelöst werden müssten. Übrigens hätten sich auch deutsche Truppen der Cetnicis im Kampf bedient.

Er (der Duce) müsse allerdings offen zugeben, daß ihm die Lage im kroatisch-serbischen Raum auch nicht gefiele. Es gäbe immer wieder Leute, die diplomatische Lösungen für rein militärische Probleme suchten. Man solle daher diesem Problem eine rein militärische Lösung geben und nicht dem Gesetz der geringsten Anstrengung folgen, weil dies die Dinge nur kompliziere und am Ende lediglich den Partisanen zu gute komme.

Der RAM unterstrich die Gefahr, daß bei einer Landung der Engländer der Widerstand aller drei vorgenannten Gruppen gegen die Italiener und Deutschen sofort aufflammen und zu katastrophalen Folgen führen würde.

Bastianini

A 103294

H4948 - 0031

Bastianini bestritt die Möglichkeit der Einigung der drei Gruppen bei einer englischen Landung. Die von Rußland beeinflußten Partisanen hätten mit den Mihailovic-Anhängern auch nicht das Geringste gemeinsam. Mihailovic würde von ihnen als Verräter angesehen. Ebenfalls bestritt Bastianini die Möglichkeit einer militärischen Aktion zur vollständigen Ausrottung der Partisanen. Es handele sich in dem serbisch-kroatischen Raum um eine Kriegführung, die vollständig anders sei als auf anderen Kriegsschauplätzen. Es käme hier nicht auf die Zahl der Divisionen an, sondern es löse sich in dem gebirgigen Gelände alles in kleine Aktionen auf.

Auf den Hinweis des RAM, daß der von den Bulgaren gehaltene Raum Serbiens und weiter westlich gelegene Gebiete, die von deutschen Truppen besetzt wären, doch befriedet sei, erklärte der Duce, daß diese Befriedung nur oberflächlich sei. Man habe bisher noch nicht eine Methode gefunden, um die Partisanen wirklich wirksam zu bekämpfen. Die regulären

A 103205

H4948 - 0032

utschen u d italienischen Truppen seien dem Guerillakrieg nicht gewachsen. Diese Kriegführung sei sehr unangenehm, bringe schwere Verluste mit sich und sei in ihren Ergebnissen bisher ungenügend gewesen. Es gäbe insgesamt 60 000 Mann Partisanen und Cetnicis, die sich auf die Dauer natürlich nicht halten könnten, da sie wenigstens bisher keinerlei Geschütze und Luftwaffe besäßen und ihr Nachschub schwierig sei.

Der RAM bemerkte dazu, daß Deutschland auch nicht glaube, daß man nach Erledigung der Hauptwiderstandsnester im serbisch-kroatischen Raum niemals mehr Partisanen antreffen werde, aber die Aushebung der Hauptwiderstandszentren sei eine absolute Notwendigkeit. Wenn keine vollständige Säuberung des Gebietes erfolgen könne, so müßten doch die großen Banden schleunigst erledigt werden. Auch müsse die Position um Mostar sofort bereinigt werden.

Bezüglich der zu veranlassenden Einzelheiten schlage er (der RAM) vor, eine gemeinsame Besprechung mit den militärischen Sachverständigen zu

F12 270

A103206

H4948 – 0033

veranstalten, wofür der General Warlimont bei ihm sei, um die militärischen Einzelfragen zu regeln. Wie groß die Gefahr sei, gehe im übrigen auch aus einer Äußerung Edens hervor, der die Mihailovic-Leute offen als Vorhut der Engländer auf dem Balkan bezeichnet habe.

Der Duce bemerkte dazu, daß Mihailovic der Mann des serbischen Königs sei, während der Moskauer Sender Mihailovic als einen Verräter bezeichnete. Vielleicht sei dies alles eine Komödie. Darüber müsse eine neue Prüfung Aufschluß geben, ebenso wie über die Haltung der italienischen Behörden. Danach müßte dann in kürzester Zeit die Angelegenheit bereinigt werden, weil sie schon jetzt eine Gefahr darstelle, die sich in der Zukunft immer mehr verstärken würde. In diesem Zusammenhang müsse er gestehen, daß es Leute gäbe, die die Tendenz hätten, immer diplomatische Lösungen zu suchen, weil das bequemer wäre.

Dazu bemerkte der RAM, daß die Frage Mihailovic und überhaupt die Frage der Befriedung des kroatischen

A 103207

F12 271

H4948 – 0034

Raumes kein politisches sondern ein rein militärisches Problem sei. Wenn der Krieg gewonnen sei, könnte Italien in diesem Raum seine politischen Probleme lösen, an denen Deutschland völlig desinteressiert sei.

Fortfahrend wies der Duce auf den engen Zusammenhang zwischen der Kampfführung der Cetnici und den Ereignissen an der Ostfront hin. Es sei im serbisch-kroatischen Raum alles ruhig gewesen bis zu dem Augenblick, wo die Ereignisse in Rußland den unruhigen Elementen neuen Auftrieb gaben, da die slawische Welt des Balkans naturgemäß stets nach Rußland blicke. Wenn italienische Militärs die Fühlung mit Mihailovic aufgenommen haben sollten, so hätten sie einen Fehler gemacht, denn in diesem Raum sei alles im Haß gegen Italien und Deutschland einig.

Nachdem der RAM noch darauf hingewiesen hatte, daß der Führer diese Völkerschaften genau kenne, da er ja in seiner früheren Heimat enge Berührung mit ihnen gehabt habe und daher sein großes Mißtrauen

A 103208

D754

H4948 – 0035

durch diese Erfahrung begründet sei, bemerkte der Duce abschließend, daß die ganze Lage in einer gemeinsamen Konferenz mit den Generalen geprüft werden müsse. Der RAM stimmte dem zu.

Im weiteren Verlauf des Gespräche kam der RAM auf die Landungsmöglichkeiten der Engländer und Amerikaner zu sprechen. Es sei an sich schwer zu sagen, wo eine Landung erfolgen würde. Es häuften sich jedoch die Nachrichten, denen zufolge England gegen Sardinien und Korsika vorzugehen beabsichtige. In diesem Zusammenhang bekomme die Frage der Befestigung dieser Inseln eine entscheidende Bedeutung. Die Italien zur Verfügung gestellten Pionierstäbe seien der Auffassung, daß die Befestigung von Sardinien völlig ungenügend sei und bei einer ernsthaften englischen Landung Sardinien eingenommen würde. Der Führer glaube, daß die Feinde sich bewußt seien, daß das Transportproblem für sie immer schwieriger würde und sie daher möglichst bald Landungsoperationen vornehmen würden.

Weiterhin behandelte der RAM die Judenfrage. Dem Duce sei bekannt, daß Deutschland hinsichtlich der Behandlung der Juden radikal eingestellt sei. Durch die

F12 273

A 103269

H4948 – 0036

Entwicklung des Krieges in Rußland habe es hier noch größere Klarheit gewonnen. Es habe aus Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten alle Juden in Reservate im Osten abtransportiert. Er (der RAM) wisse, daß diese Maßnahme besonders auf der Feindseite als grausam bezeichnet würde. Sie sei aber notwendig, um den Krieg erfolgreich durchführen zu können. Sie sei angesichts der ungeheuren Bedeutung noch als verhältnismäßig milde anzusprechen. Die Erfahrung habe gelehrt daß überall, wo Juden säßen, keine Befriedung einträte. Die Juden seien die Verbreiter der englisch-amerikanischen Nachrichten und anderer Gerüchte und verbreiteten um sich einen derartigen Defaitismus, daß man zwangsläufig nicht nur aus weltanschaulichen sondern auch aus rein praktischen Erwägungen heraus zu besonderen Maßnahmen ihnen gegenüber gezwungen sei.

Auch Frankreich habe gegen die Juden Maßnahmen ergriffen, die äußerst nützlich seien. Sie seien nur vorübergehend, da die endgültige Lösung auch hier im Abtransport der Juden nach dem Osten bestehen würde.

A 103210 F12 274

H4948 - 0037

würde. Er (der RAM) wisse, daß man in militärischen Kreisen Italiens, wie übrigens auch gelegentlich unter den deutschen Militärs, der Judenfrage oft nicht das notwendige Verständnis entgegenbringe. Nur so könne er sich einen Befehl des Comando Supremo erklären, der Maßnahmen, die die französischen Behörden auf deutsche Einwirkung hin gegen die Juden ergriffen hätten, in dem italienischen Besatzungsgebiet Frankreichs wieder rückgängig gemacht habe.

Der Duce bestritt die Richtigkeit dieser Mitteilung und führte sie auf die Taktik der Franzosen zurück, zwischen Deutschland und Italien Uneinigkeit hervorzurufen. Die Juden seien tatsächlich von den Italienern in verschiedenen Lagern konzentriert. Trotzdem gebe er dem RAM hinsichtlich der Bemerkung recht, daß die Militärs in der Judenfrage nicht das richtige Gefühl hätten. Diese führe er u.a. auf ihre verschiedene geistige Vorbereitung zurück.

Unter Hinweis auf seine Besprechungen mit Alfieri betonte der RAM, daß der Jude der größte Feind Deutschlands und Italiens sei. Er [illegible]

F12 275

A 103211

H4948 - 0038

sei vielleicht manchmal noch irgendwie ein anständiger Wunsch. Der Jude aber hasse das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien abgrundtief. Wenn man 100 000 Juden in Deutschland oder in Italien oder einem von ihnen besetzten Gebiet beließe, so hätte dies bei der Geschicklichkeit der Juden ungefähr die gleiche Wirkung, als wenn man 100 000 Agenten des Secret Service in sein Land hineinließe, ihnen zur Tarnung die deutsche Staatsangehörigkeit gäbe und sie dazu noch mit unerschöpflichen Geldern ausstatte.

Der Duce bemerkte dazu, daß Italien auch die Juden konzentriert hätte. Daß es mit ihnen nicht sehr schonend umgehe, ergebe sich aus den Erklärungen, die sie in Lybien abgegeben hätten, nachdem sie durch Montgomery befreit worden seien. Sie hätten behauptet, die Italiener hätten sich schlechter gegen sie benommen als die Deutschen gegen die Juden in Deutschland.

Der RAM wies darauf hin, daß die Juden oft getarnt wirkten, und illustrierte diese Bemerkung

A103212

F12 276

H4948 – 0039

an einem Beispiel aus Triest, wo nach gewissen, ihm zugänglich gemachten Angaben, der jüdische Besitz sich auf 4 Milliarden 500 Millionen Lire belaufe und sich die Juden den Einfluß auf 200 Aktiengesellschaften gesichert hätten. Auch in Deutschland seien oft Dinge, die durch Dritte an die Partei herangetragen seien, erst nach Jahren als eine indirekte jüdische Einwirkung erkannt worden. Daher könne man auch mit Recht sagen, daß die Juden gefährlicher wären als englische Agenten.

Der Duce warf hier ein, daß bei den letzten Nachrichten aus Rußland die Juden allmählich wieder den Kopf gehoben hätten.

Abschließend fragte der RAM nach dem Bischof Spellmann und ob es zutreffe, daß er sich zu Eisenhower begeben wolle und mit dem Papst nur eine Stunde gesprochen habe.

Der Duce erwiderte, daß ein Besuch wie der des

A 103213

F12 277

H4948 – 0040

tschofs unvermeidlich sei, denn in Rom gäbe es zwei Staaten. Aus diesem Grunde sei auch Italien ein sehr schwieriges Land; seiner Geschichte nach ebenso wie aufgrund des Charakters der Bevölkerung und der politischen Situation sei dieses politische Problem immer gegeben.

Auf einen Einwurf des RAM, daß er dies als eine schwere Belastung für den Duce ansehe, erwiderte dieser fortfahrend, daß der Papst und die Priester die Russengefahr sehr fürchteten. Besonders weil sie aus der jüngsten Erfahrung in Spanien wüssten, wie die Kommunisten mit Priestern und Klöstern umgingen, wenn sie in einem Land die Herrschaft gewonnen hätten.

Der RAM bemerkte dazu, daß der Duce und der Führer die Kirche zweimal gerettet hätten. Das erste Mal durch die faschistische und nationalsozialistische Revolution und das zweite Mal im jetzigen Krieg durch den Kampf gegen Russland.

Es sei falsch anzunehmen, daß sich Stalin etwa anders (der RAM) habe zweimal mit ihm verhandelt und ihn als einen harten Fanatiker und eiskalten

A 103214 F12 278

H4948 -0041

Realpolitiker kennengelernt, der alles in Rußland dominiere und in dessen Gegenwart keiner seiner Mitarbeiter den Mund aufzumachen gewagt habe. Er sei zweifellos ein Mann von geschichtlichem Format.
Der RAM erwähnte in diesem Zusammenhang, wie er am Schluß seiner zweiten Verhandlung in Moskau, bei der ein Communiqué vorbereitet wurde, das gewisse Spitzen gegen England enthielt, Stalin, der sich in einer ziemlich aufgeräumten Stimmung befand, gefragt habe, ob Rußland Deutschland eventuell auch militärisch unterstützen würde. Er (der RAM) habe dabei zum Beispiel an einen russischen Vorstoß gegen England durch Persien gedacht. Stalin habe lange nachgedacht, ehe er antwortete, und habe dann erklärt, Rußland würde nie dulden, daß Deutschland gegenüber England und Frankreich schwach werde. Damals habe er (der RAM) den eigentlichen Sinn dieser Antwort nicht recht verstanden. Im Lichte der jüngsten Entwicklung allerdings habe er nachträglich erkannt, daß in diesen Worten die ganze Politik Stalins zum

A 103215

F12 279

H4948 – 0042

Ausdruck gekommen sei. Dieser habe 15 Jahre lang die Vorbereitungen zum Kriege getroffen, habe sich dann mit Deutschland Polen geteilt und glaubte, das Reich würde im Westen einen langen Krieg führen müssen. Er habe angenommen, daß sich dabei Deutschland allmählich verbrauchen und schliesslich gezwungen sein würde, Russland um Unterstützung anzugehen. Unter der Maske des Helfers habe er dann zweifellos die Absicht gehabt, nach Wegnahme des rumänischen Öls Deutschland von innen heraus zu bolschewisieren und seine Herrschaft mit Hilfe eines kommunistischen Deutschlands über ganz Europa auszudehnen.

Der Duce bemerkte dazu, daß man nach den heutigen Erfahrungen den Sinn der Krise verstehe, die die kommunistische Partei vor 10 Jahren bei der Spaltung zwischen Trotzki und Stalin durchgemacht habe. Trotzki habe an dem alten Sowjetstandpunkt der Weltrevolution aus dem Proletariat heraus festgehalten. Stalin habe an diese Möglichkeit nicht mehr geglaubt,

die

A 103216

F12 280

H4948 – 0043

die seiner Ansicht nach verschwunden sei als die nationalen Regierungssysteme in verschiedenen Ländern gegründet wurden. Die alte Garde der kommunistischen Partei und ein Teil der Jugend, besonders in Leningrad hat sie sich hinter Trotzki gestellt. Stalin habe sie radikal beseitigen lassen einschliesslich der Jugend von Leningrad. Er habe danach sein eigenes Programm verwirklicht. Stalin, der nicht mehr an die Weltrevolution durch die Proletarier glaubte, habe die Armee aufgebaut zur Verteidigung der russischen Revolution und wenn nötig zum Krieg gegen äussere Feinde. Er habe sein Aufrüstungsprogramm verwirklicht. Der russische Generalstab sei sehr gut. In der Armee gäbe es zwei Schichten: Leute aus Asien, denen das Kriegführen im Blut liege und Kommunisten, die fanatisch für ihre Anschauungen kämpften.

Zur gegenwärtigen Lage erklärte der Duce, daß er sie bereits im Dezember sehr ruhig und nüchtern betrachtet habe. Es handele sich jetzt darum " eine Mauer zu bauen ", an der sich die Anstrengungen der

A 103217 F12 281

H4948 – 0044

Russen erschöpfen würden. Seiner Ansicht nach bestehe die Aufgabe der deutschen Armee darin, diese Mauer zu schaffen (sie würde vielleicht am Dnjepr stehen) und dann die weiteren Ereignisse abzuwarten. Der Hauptfeind in Russland sei von jeher der russische Raum gewesen, weil er unbegrenzt sei. Dies lehre nicht nur die Geschichte, sondern auch seine (des Duce) persönliche Anschauung habe es bestätigt, als er gelegentlich seines Besuches beim Führer mit dem Flugzeug über die weiten Ebenen dahingeflogen sei und einen tiefen und nachhaltigen Eindruck von ihrer unendlichen Ausdehnung empfangen habe.

Im Übrigen sei er der Ansicht, daß die Russen am Ende ihrer Möglichkeiten stünden. Er habe den letzten Tagesbefehl Stalins daraufhin aufmerksam gelesen. Er sei die Ausserung eines Mannes, der zwar mit den Geschehenen zufrieden, sich aber über die Zukunft durchaus nicht klar sei. Dies letztere trete deutlich zu Tage, wenn Stalin davon spräche, daß der Feind noch stark sei, daß weiter schwer gekämpft werden

A 103218 F12 282

H4948 – 0045

werden müßte und daß noch harte Anstrengungen bevorstünde

Der RAM fügte hier hinzu, daß Stalin außerdem noch in seinem Aufruf lüge. (Deutsche Verluste 9 Millionen). Dies sei sonst nicht seine Gewohnheit in persönlichen Kundgebungen. Daß dies überhaupt notwendig sei, bezeichnete der RAM als charakteristisch für die schwierige Lage, in der sich Rußland trotz allem zu befinden scheine

Fortfahrend erklärte der Duce, daß die Achse bis Ende August vorigen Jahres die Initiative in der Hand gehabt habe. Seitdem befinde sich aber sowohl auf der Erde als auch in der Luft die Initiative in den Händen des Feindes. Die Wendung sei u.a.auch durch die Transport-und Geleitzugfrage herbeigeführt worden. Als er (der Duce) gehört habe, daß eine Anzahl von Tankern mit Nachschub für Rommel versenkt worden sei, habe er sofort gewußt, daß Rommel nicht weiter vorwärts kommen könne. Die Fachleute hätten einen Fehler gemacht, Als sich herausstellte, daß die Offensive Rommels gescheitert sei, sei es falsch gewesen, nicht sofort zurückzugehen.

A 103219

F12 283

H4948 – 0046

Insbesondere hätte man die nichtmotorisierten italienischen Divisionen zurücknehmen müssen.

Italien sei überhaupt gezwungen, eine Art "molekularen" Krieg zu führen. Die italienischen Truppen kämpften noch jetzt mit den Waffen des letzten Krieges. Italien hätte keine Zeit zur Aufrüstung gehabt, da es seit 1935 dauernd im Krieg stehe. Zuerst in Abessinien, dann in Spanien. Seine Menschenverluste seien in diesen Kriegen zwar nicht schwer gewesen, aber die Material- und Geschützverluste hätten sich um so schwerer ausgewirkt. So stamme zum Beispiel die spanische Artillerie zum größten Teil aus Italien. Es seien Geschütze, die die Italiener nach Ende des Bürgerkrieges den Spaniern überlassen hätten, ebenso wie zahlreiche Flugzeuge.

Die Offensive bei El Alamein sei fehlgeschlagen, weil das Manöver aus dem Kaukasus heraus nicht erfolgen konnte. Dadurch sei Rommel isoliert worden. Er hätte sofort auf Sollum und Halfaya zurückgehen müssen und hätte bei El Alamein höchstens die

A 103220

F12 284

H4948 – 0047

die motorisierten Verbände stehen lassen dürfen. Die sechs italienischen Divisionen hätten keinerlei Transportmittel gehabt. Es sei falsch zu sagen, daß Rommel sie im Stich gelassen habe, wenn sie jedoch rechtzeitig zurückgenommen worden wären und bei späteren Gelegenheiten zur Verfügung gestanden hätten, wäre die Cyrenaika nicht verlorengegangen.

Nachdem der Duce in diesen Zusammenhang noch die starke Überlegenheit der englischen Fliegerei im Kampf in Ägypten und der Cyrenaika unterstrichen hatte, ging er zur Tunisfrage über. Seiner Ansicht nach könne Tunis unter drei Bedingungen gehalten werden: Erstens wenn alle nur irgendwie verfügbaren U-Boote im Mittelmeer konzentriert würden, zweitens wenn die entsprechende Artillerie verfügbar wäre und drittens wenn in der Luft mindestens eine gleiche Stärke wie die des Feindes vorhanden wäre.

Er bezeichnete dabei Tunis als Bollwerk Südeuropas. Ginge es verloren, so würde eine Änderung der gesamten strategischen Lage eintreten. Es würde

dann

F12 285

A 103221

H4948 – 0048

dann ein Angriff auf Sizilien, Sardinien und den Balkan möglich werden.

Günstig sei für die deutsch-italienischen Truppen die Länge der Nachschublinie Montgomerys. Da seine Basis nach wie vor Alexandrien sei, müsse er seinen Nachschub 2000 km bis Ben Gardane transportieren. Der Hafen von Tripolis sei sehr stark zerstört worden, sodaß er für eine gewisse Zeitlang ausfiele. Man müsse sich jedoch darüber klar sein, daß die moderne Technik in Stande sei, auch die schwersten Zerstörungen wieder zu beseitigen. Wochenlang jedoch würde Montgomery noch unter dem Nachteil der langen Nachschublinie zu leiden haben. Die Mareth-Linie würde verstärkt und es sei bezeichnend, daß die Tiass bereits davon spreche, daß viele Monate notwendig sein würden, um sie zu bezwingen.

Ein weiteres günstiges Element sei die Stimmung der amerikanischen Soldaten, die geglaubt hätten der Krieg würde sich abspielen wie im Kino

und

F12 286

A 103222

H4948 – 0049

und der Ansicht gewesen wären, daß die Amerikaner nur zu kommen brauchten, um die Lage für sich zu entscheiden. Jetzt würden sie auf eine sehr unangenehme Weise eines Besseren belehrt. Mit der Zeit würden jedoch die amerikanischen Soldaten zweifellos besser werden, wenn auch die grosse Rassenmischung der amerikanischen Armee hierfür ein Hindernis darstelle.

Der Duce sprach dann noch über die günstige Lage im Zentralabschnitt der tunesischen Front, wo die bereits auf algerischem Gebiet liegende Stadt Tebessa bedroht sei und bezeichnete schliesslich den Rückzug Rommels als ein Meisterstück. Von El Alamein bis Sen Gurdane habe der Feldmarschall seine Armee fast intakt über eine Strecke von 2000 km durch die Wüste gebracht. Die Engländer hätten keine Beute gemeldet, weder an Geschützen noch an Mannschaften. Es sei eine kolossale Leistung Rommels, daß fast alle seine Truppen, die in El Alamein waren, jetzt auch wieder in Tunis zur Verfügung standen.

Hinsichtlich des weiteren Progresses der Engländer

A 103223

F12 287

H4948-0049A

I 104

H4948 – 0050

[illegible] erklärte der Duce,

[illegible] in Italien selbst befürchte und lediglich annehme, daß die Luftangriffe sich weiter verstärken würden. Auch bezüglich der Landungen in Sardinien und Si[illegible] er, daß es sich nur [illegible] "Commando[illegible]ungen, aber nicht um ein klassisches [illegible] mit zahlreichen Schiffen und Nachschu[illegible]. In Sardinien stünden 4 Divisionen zu[illegible] weitere könne noch hinzukommen. In Sizilien gäbe es 9 Divisionen, die auch noch um eine weitere verstärkt werden könnte. Wichtig sei auch die Stellung der der Südküste Europas vorgelagerten Insela Pantelleria, Creta und Rhodes.

Er (der Duce) sehe die Lage mit Ruhe an. Hinsichtlich der Bulgaren sei er der Ansicht, daß man diese nicht gegen Russland kämpfen lassen dürfe, ausser wenn Russland bulgarisches Land überfiele. Die Bulgaren seien jedoch stets der Erbfeind der Griechen und Türken gewesen. Wenn daher die Feinde in Griechenland landeten, könne man unbedingt auf die Bulgaren rechnen

weil

F12 288

A 103224

H4948-0050A

I 104

H4948 – 0051

Engländer und Amerikaner erklärte der Duce, daß er keine Landung in Italien selbst befürchte und lediglich annehme, daß die Luftangriffe sich weiter verstärken würden. Auch bezüglich der Landungen in Sardinien und Sizilien glaube er, daß es sich nur um "Commando"-Unternehmungen, aber nicht um ein klassisches Landungsmanöver mit zahlreichen Schiffen und Nachschub handeln würde. In Sardinien stünden 4 Divisionen zur Verfügung, eine weitere könne noch hinzukommen. In Sizilien gäbe es 9 Divisionen, die auch noch um eine weitere verstärkt werden könnte. Wichtig sei auch die Stellung der der Südküste Europas vorgelagerten Inseln Pantelleria, Creta und Rhodos.

Er (der Duce) sehe die Lage mit Ruhe an. Hinsichtlich der Bulgaren sei er der Ansicht, daß man diese nicht gegen Russland kämpfen lassen dürfe, ausser wenn Russland bulgarisches Land überfiele. Die Bulgaren seien jedoch stets der Erbfeind der Griechen und Turken gewesen. Wenn daher die Feinde in Griechenland landeten, könne man unbedingt auf die Bulgaren rechnen

weil

F17 179

A103225

H4948 – 0052

weil sie ausserdem noch Gefahr liefen die gesamte wertvolle Beute, die sie kampflos eingeheimst hätten, wieder zu verlieren. England rechne auf die Solidarität der Griechen, Albaner und Serben.

In Griechenland selbst habe sich die Lage verschlechtert. Die Griechen seien ruhig gewesen. Jetzt würden die besseren Kreise wieder unruhig, da sie glaubten, daß England den Krieg gewinnen würde. Auch nehme die Bildung von Banden zu. Diese setzten sich zunächst halb aus Räubern, halb aus Politikern zusammen. In einem weiteren Stadium stiessen dann ehemalige Offiziere, Arbeitslose und Patrioten hinzu. Dadurch erweitere sich die Bande zum Bataillon und würde schliesslich zur Brigade verstärkt, worauf dann meistens ein General erschiene, der den Befehl übernehme. Bis jetzt hätten diese Banden keine Geschütze und keine Fliegerei. Sie würden jedoch sehr gefährlich bei Landungen werden, da sie im Rücken der Verteidigungstruppen operierten.

Der RAM bemerkte dazu, daß die Banden über-

haupt

F17 178

A 103226

H4948 – 0053

haupt sehr gefährlich für die griechische Position (auch auf Kreta) hinsichtlich der Versorgung seien.

Fortfahrend erklärte der Duce, daß auch eine Landung in Westeuropa möglich sei. In England seien dafür 60 gut vorbereitete Divisionen verfügbar. Es wäre unter diesen Umständen gefährlich, Frankreich falsch einzuschätzen.

Auf die in diesem Zusammenhang gestellte Frage des Duce, ob die Demarkationslinie abgeschafft sei, erwiderte der RAM, daß nach wie vor zwei Zonen bestünden und es sich um keine Abschaffung der Demarkationslinie, sondern lediglich um Erleichterungen des Verkehrs über sie gehandelt habe. Es sei eine rein militärische Maßnahme, die u.a. auch dadurch hervorgerufen worden sei, daß die Truppen anderswo gebraucht würden.

Der Duce bemerkte dazu, daß alle Leute in Frankreich gegen Deutschland und Italien eingestellt seien. Alle seien Attentisten und der erste Attentist auf Pétain.

H4948 – 0054

Der RAM stimmte dem zu und erklärte, daß man aus diesem Grunde auch Pétain nicht an die Côte d'Azur habe reisen lassen.

Der Duce erwähnte in diesem Zusammenhang auch die Gefahr der Luftinfanterie. Die Engländer hätten Divisionen vorbereitet, sodaß man sich auch im Innern Frankreichs vorsehen und die Verteidigung jedenfalls sehr beweglich gestalten müsse.

Möglicherweise würden die Engländer auch die Balearen besetzen. Dies wäre gut, weil dadurch die spanische Frage aufs Tapet gebracht würde. Die Abschrift eines Schreibens von Franco an ihn (den Duce) nebst eines Antwortbriefes würde er dem RAM überlassen. In seinem Brief habe ihm Franco mitgeteilt, daß er nicht an die Versicherungen der Engländer und Amerikaner glaube und seine Vorbereitungen zum militärischen Widerstand treffe. Der Duce fügte hinzu, daß diese Haltung Francos wohl wesentlich durch die Tatsache beeinflusst sei, daß sich 4 amerikanische Divisionen an der Grenze von Spanisch-Marokko

F17 176 A 163228

H4948 - 0055

befänden, daß der frühere rotspanische Präsident Negrin in Nordafrika aufgetaucht sei und daß England unter den Arabern eine Propaganda für völlige Unabhängigkeit, auch von Spanien, mache. Schließlich gebe es in Spanien selbst noch eine starke kommunistische Gefahr, weil Franco keinerlei soziale Revolution durchgeführt habe und das heutige Spanien nur oberflächlich etwas anderes sei als das frühere. Der Eintritt Spaniens in den Krieg sei unvermeidlich, und der Sieg der Feinde würde auch das Ende Francos bedeuten. Allerdings sei die Politik Francos zweideutig. Als Beispiel dafür führte der Duce die Begegnung zwischen Beigbeder und Hull an.

Auf den Einwurf des RAM, daß die Spanier wohl lediglich Beigbeder aus Spanien lossein wollten, gab der Duce zu, daß es sich vielleicht um eine Taktik zur Verwirrung der Geister handele und nur geschehe, um die Engländer und Amerikaner zu beruhigen, um so Zeit zu gewinnen zur Durchführung der militärischen Vorbereitungen. Alles zusammen genommen glaube er (der RAM) nicht, daß Franco durch Paktieren mit unseren Feinden Harakiri begehen würde. Dies sei die beste Gerantie für uns.

A103229

H4948 - 0056

Der Duce meinte dann, der Eintritt Spaniens in den Krieg dürfe allerdings nur in einem günstigen Augenblick stattfinden, weil Spanien andernfalls lediglich eine Last und keine Hilfe sein würde. Er begrüße er daher, daß Deutschland an Spanien Waffen liefere, besonders auch, weil er es für ausgeschlossen halte, daß sich Spanien jemals gegen die Achse wende.

Das Verhalten der übrigen Länder der Achse gegenüber sei abhängig von der Lage in Tunis sowie an der Ostfront. Die durch diese Lage bedingten Schwankungen ließen sich besonders deutlich in Schweden und in der Türkei verfolgen. Ginge es der Achse auf den Kriegsschauplätzen schlecht, so verhielten sich diese Länder sehr reserviert. Dann würden zum Beispiel in der Türkei Dinge wie die Zusammenkunft von Adana sowie der Journalistenbesuch in England möglich. Seit fünf oder sechs Tagen habe sich jedoch die Haltung der Neutralen verändert, als ob sie die Verbesserung an der Ostfront ahnten.

A103230

F17 174

H4948 – 0057

Die Propaganda mit dem Bolschewismus, die Deutschland augenblicklich treibe, halte er für gut.

Zur Judenfrage bemerkte der Duce, daß sie in Italien nie so akut gewesen sei wie in Deutschland. Vor dem Kriege habe es höchstens 50 bis 70.000 Juden in Italien gegeben. Es seien meistens ruhige Leute gewesen, die zum grossen Teil den freien Berufen (Rechtsanwälte und Professoren) angehörten, allerdings auch vielfach sozialistischen und kommunistischen Gedankengängen nahestanden. Italien habe die Absicht gehabt, die Juden aus seinem Land zu verdrängen. 10.000 Juden seien auch bereits nach Amerika abgezogen. Durch den Krieg sei dieses Programm unterbrochen worden. Es bliebe aber bestehen, denn was er bereits früher gesagt habe, gelte auch heute noch: Der Bolschewismus sei die Rache des Judentums gegen die christliche Kultur. Auch er erkenne die grosse Gefahr, die von den Juden ausgehe. Sie seien die schlimmsten Feinde und arbeiteten für die Angelsachsen. Sie verarbeiteten

A 103231

F17 173

H4948 – 0058

verbreiteten Witze und Gerüchte und täten alles was die Stimmung im Lande herabdrücken könne. In Italien stellten sie allerdings keine Gefahr mehr dar. Sie würden überwacht, besäßen kein Radio und müssten wohl zum ersten Mal in ihrer Geschichte arbeiten.

Triest hätte immer eine sehr starke jüdische Kolonie gehabt, die sich besonders der Versicherungsgesellschaften bemächtigt habe. Die vom RAM angegebenen Ziffern seien vielleicht etwas hoch, trotzdem habe hat sich bereits in der Triester Bevölkerung eine Reaktion gezeigt. Die alten Faschisten (Squadristi) seien bereits gegen Synagogen und jüdische Geschäfte vorgegangen, da die Juden aufgrund der schlechten Nachrichten aus Russland letzthin wieder den Kopf etwas zu hoch getragen hätten.

Zu dem Besuch Spellmanns bemerkte der Duce, der Papst habe bei der Italienischen Regierung angefragt, ob einer seiner besten Freunde aus Amerika, der ihn besuchen wolle, in Italien landen dürfe. Wenn er (der Duce) die Landerlaubnis verweigert hätte, so

A 103232

F17 172

H4948 – 0059

urde er eine Verstimmung des Papstes heraufbeschworen haben. Dies wolle er solange vermeiden, wie es sich mit der Würde des faschistischen Staates vereinbaren lasse. Das Verhältnis zur Kirche sei immer ein delikates, denn die katholische Lehre sei mit dem faschistischen Anschauungen unvereinbar. Sie sehe die Kirche als die Sonne, den Staat aber nur als den Mond an. Sie mache den Unterschied zwischen dem weltlichen und dem himmlischen Staat, wobei natürlich der himmlische Staat den Vorrang habe und der irdische Staat auf geistigem Gebiet der Kirche dienen müsse. Er (der Duce) sage, der Staat sei die absolute Verkörperung des Geistes des Volkes, Das Volk sei der Körper des Staates. Es dürfe nichts ausser dem Staat, nichts gegen den Staat geben und müsse sich alles innerhalb des Staates abspielen. Das sei eine Art Absolutismus, der von der Kirche natürlich nicht anerkannt wurde.

Ein weiterer Streitpunkt sei die Erziehung der Jugend. Über diese Frage habe im Jahre 1931 mit dem Papst eine Krise bestanden, die dann schliesslich

nach

F17 171 A 103233

H4948 – 0060

nach vier Wochen zu Gunsten des Staates beigelegt wurde und zu der zweiten Versöhnung führte. Aus all dem könne der RAM ersehen, daß die Beziehungen zum Papst immer delikat seien.

Der RAM bemerkte dazu, daß er verstehe, was dies für eine Belastung für den Duce bedeute.

Fortfahrend erklärte der Duce, man müsse in diesen Dingen einen Unterschied zwischen der Weltanschauung im Grundsätzlichen und der politischen Wirklichkeit im einzelnen machen und auch hierbei in der Strategie unnachgiebig, in der Taktik aber geschmeidig sein, gemäß dem Worte Bismarcks, daß die Politik die Kunst der erreichbaren Dinge sei.

Der RAM bemerkte dazu, daß der Papst Verständnis für seine wahren Interessen zeigen müsse. Wenn man in amerikanischen Zeitungen lese, daß Amerika Europa den Sowjets überlassen wolle, so sollte das eigentlich den Papst hellhörig machen, wo sein wahres Interesse liege. Es sei eine Utopie zu glauben, daß, wenn die Sowjets einmal in Europa wären, der Papst mit seinen englischen und amerikanischen Freunden sie später wieder zur Räson bringen könnte.

F17 170

A 103234

H4948 – 0061

Abschließend erklärte der Duce zum Spellmann-Besuch, daß er ihm keine Bedeutung beimesse, konnte jedoch auf die Gegenfrage des RAM, was Spellmann eigentlich in Rom gewollt habe, keine Antwort erteilen.

Auf eine Bemerkung des RAM, daß England auf jeden Fall den Krieg verloren habe, da es bei dem Siege der Achse schlecht um England bestellt sei, im Falle eines englischen Sieges, der auch ein Sieg Rußlands und Amerikas bedeute, aber zwischen diesen beiden Staaten zerrieben würde, erwiderte der Duce, daß die Feiern, die in England zum 25.Jahrestag der Roten Armee veranstaltet würden, eine Heuchelei seien. Wie die Engländer wirklich über Sowjetrußland dächten, erkenne man daraus, daß die Labour-Party es abgelehnt habe, Kommunisten bei sich aufzunehmen.

Anschließend kam der Duce auf den U-Bootkrieg zu sprechen, den er als die schwerste Gefahr für die Angelsachsen bezeichnete. Der U-Bootfeldzug sei der größten Anstrengungen wert, denn er stelle die Garantie des Sieges dar, weil die Feinde unter allen

F17 169

A 103235

H4948 – 0062

Umständen die Seewege nach Nordafrika, Indien und Australien benutzen müßten und bereits jetzt sehr schwere Verluste erlitten hätten. Sie hätten selbst eine Ziffer von 30 Millionen Tonnen zugegeben. Knox hätte sich auf das pessimistischste geäußert, und Kaysers Schiffsbauprogramm sei weiter nichts als jüdische Propaganda.

Im Zusammenhang mit einer Bemerkung des Duce über die Versorgung Rußlands über Wladiwostok teilte ihm der RAM vertraulich mit, er habe bei den Japanern angeregt, Rußland anzugreifen, ob sie es tun werden, wisse er jedoch nicht. Japan dürfe es natürlich nur tun, wenn es Rußland schnell in Ostasien besiegen könne.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen begrüßte der Duce die Entsendung der beiden deutschen Modell-U-Boote nach Japan. Die U-Boote seien die Waffen der armen Völker. Die stolzen Schlachtschiffe hätten keinen Brennstoff, und es sei besser, mehr U-Boote und weniger Schlachtschiffe zu besitzen, denn die Schlachtschiffe brauchten - wenn sie überhaupt ausführen -

A 193236

H4948 – 0063

einen riesigen Begleitschutz an kleinen Fahrzeugen und auch noch Flugzeugträger, um die Luftdeckung sicherzustellen. Zu dem Angriff Japans gegen Rußland bemerkte der RAM, daß dieser nur dann mit Aussicht auf Erfolg stattfinden könne, wenn Japan über die nötigen panzerbrechenden Waffen verfüge. Bei der schnellen Entwicklung der Panzerwaffe sei dies nicht absolut sicher.

Im weiteren Verlauf der Besprechung, die allmählich einen leichten Unterhaltungston annahm, wurden verschiedene der bereits erörterten Punkte gesprächsweise erneut berührt.

So bemerkte der Duce auf eine Frage des RAM über den Nachschub nach Tunis, daß der Mannschaftsnachschub gut sei, daß aber beim Materialnachschub viele Schiffe verloren gingen. Monatlich seien 100 000 Tonnen Nachschub notwendig, der auch nach Möglichkeit sichergestellt würde. Aber es würde

F17 167

A 103237

H4948 – 0064

doch recht viel versenkt. Früher hätte man nach der Cyrenaika zwar einen sehr langen Nachschubweg über das Meer gehabt. Dieser hätte aber den Vorteil der Wahl zwischen einer östlicheren und westlicheren Route geboten. Diese Möglichkeit bestünde bei der jetzigen Route von 200 km nach Tunis nicht. Der Feind wisse, daß die Schiffe unbedingt auf einer bestimmten Linie verkehren müssten. Die Gefahr käme aus der Fliegerei. Die Lufttorpedoangriffe seien gefährlicher als die der U-Boote. Sie seien schneller und wirksamer. Daher müsse mindestens Gleichheit mit der englisch-amerikanischen Luftwaffe hergestellt werden. Qualitativ bestehe sie bereits, aber quantitativ machten die Feinde grosse Anstrengungen. In diesem Zusammenhang erwähnte der Duce auch, daß die Flugplätze in Sizilien, Sardinien und Tunis reichlich zur Verfügung ständen und gut ausgebaut seien. Im Übrigen sei ja nun allmählich die "Pechjahreszeit", der Winter vorbei und vielleicht würde sich dies auch auf die Nachschublage von Tunis auswirken. Auf eine Bemerkung

des

A103238

H4948 – 0065

des RAM, daß er sich manchmal wegen Rhodos etwas Sorge mache, erwiderte der Duce, daß dazu kein Anlaß vorliege.

Als das Gespräch auf Indien kam, bemerkte der Duce bezüglich Gandhi, daß ihm ein Mann, der kämpfe lieber sei, als ein Mann, der spontan und freiwillig verhungere.

Der RAP teilte ihm mit, daß Bose nach Indien unterwegs sei und in ungefähr 4 bis 6 Wochen in Rangoon eintreffen würde. Der Duce zeigte sich jedoch ausserordentlich skeptisch über die revolutionären Fähigkeiten der Inder. Man täusche sich hier wahrscheinlich ähnlich, wie sich die Italiener seinerzeit über die revolutionären Fähigkeiten der Albaner bei ihrem Vorgehen gegen Griechenland getäuscht hätten.

Das in Griechenland tätige Rote Kreuz bezw. dessen schweizerische und schwedische Vertreter bezeichnete der Duce als ein Netz von Spionen. Mit Hilfe seiner ständigen Komitée und der Fühlung, die es mit

der

F17 165 A103239

H4948 – 0066

der Bevölkerung hätte, stelle das Rote Kreuz in Griechenland eine Zentrale für die feindliche Spionage dar. Die feindlichen Flieger würfen auch über Griechenland nicht keine Bomben, sondern Waffen und Agenten ab.

Der RAM erwiderte, daß man diese Frage gemeinsam prüfen und wenn irgendmöglich das ganze internationale Rote Kreuz aus Griechenland baldmöglichst herauswerfen müsse.

Hinsichtlich des totalen Krieges erklärte der RAM, daß man in Deutschland hundertprozentig dafür sei; bis auf einige Agenten des englischen Geheimdienstes, die im Diplomatischen Corps ihr Unwesen trieben und in Berlin als Meckerer bezeichnet würden, ständen 99.9 % der Bevölkerung hinter den Maßnahmen der Regierung. Das Vertrauen zum Führer sei grenzenlos.

Der Duce bemerkte dazu, daß der Krieg jetzt ein Koalitionskrieg geworden sei.

Hierauf der RAM erklärte, daß es sich um einen Volkskrieg handele, der nur mit den Waffen entschieden werden könnte. Der Führer wolle ihn absolut kompromißlos bis zum Siege führen. Die Engländer würden den Krieg einstellen, wenn sie keine Gewinnchance mehr sehen und ihre Verluste

F17 164 A 103240

H4948 – 0067

immer größer würden. Es gäbe bereits jetzt viele Leute in England, die sich fragten, ob Churchill den richtigen Weg eingeschlagen habe, denn England verliere alles. Kanada gehe an Amerika über, und der Haupteinfluß in Südamerika sei auch von den Amerikanern übernommen. In Ostasien habe England alles verloren. In Afrika werde es immer mehr der Handlanger der Amerikaner, und der Vordere Orient und Indien seien gleicherweise von Rußland und Amerika bedroht. Im übrigen sei die englische Insel armgeworden, aber die City und die Konservativen würden den Krieg erst aufgeben, wenn sie keinerlei Möglichkeit mehr für einen Sieg sähen.

Der Duce bemerkte dazu, daß die erste Revolte der Konservativen gegen die Regierung anläßlich des Beveridge-Planes im Unterhaus erkennbar geworden wäre.

Der RAM erwiderte, die Schwierigkeit läge darin, daß kein Ersatz für Churchill vorhanden wäre. Auf eine Frage des Duce, ob Amery nicht als Ersatz in Frage komme, antwortete der RAM, daß er Amery kenne und dies nicht glaube, und teilte dabei dem Duce mit, daß sich Amerys Sohn, der Faschist sei, in Berlin befände und am deutschen Radio nach England spreche. In diesem Zusammenhang wandte sich das Gespräch der Radiopropaganda zu.

F17 163 A163241

H4948 – 0068

Der Duce erklärte, daß er heute kein Abhörverbot feindlicher Sender mehr erlassen würde, wenn dies nicht schon geschehen wäre, denn die feindliche Radiopropaganda sei so töricht, daß kein Italiener darauf hereinfalle.

Der RAM erwiderte, daß dies wohl daran liege, daß die Engländer zu Haus bei ihrer Propaganda mit einem sehr stumpfsinnigen Publikum zu rechnen hätten.

Hierauf der Duce bemerkte, daß zwar das Genie eine grosse Kraft darstelle, daß aber auch die Dummheit, wenn sie riesenhaft und massig auftrete, wie bei den Engländern, eine beträchtliche Kraft darstelle.

Nach etwa vierstündiger Dauer wurde die Unterredung beendet.

Rom, den 27. Februar 1943

A 163242

F17 162

H4948-0068A

H-4948

DOC. R.F. N° 1501

9734 RF 1501

A 193175

H4948 – 0069

RF 1501

RF1501

H4948-0069A

RF1501

3751-PS

Filed 24 May 1946

William S. Leitzer

H4948 – 0070

D 734

R.F

G. B. EXHIBIT

H4948 – 0071

H4948-0072

66. Pages

H4948-0073

1071

IPF 1501